



Ist alles Gold, was glänzt?

„Weshalb starrt ihr ihn so an?“

Stefan Schroeder / Victor Hugo: Quasimodo

*Frei nach dem Roman „Der Glöckner von Notre-Dame“ von Victor Hugo // 3 D – 7
H, ab 12 Jahren, UA: frei*

„So einer kann doch kein Mensch sein!“, Quasimodo, der Hässliche, das Monster, der Bucklige, Ausgeburt der Hölle, ein Freak.

Seit 16 Jahren lebt der so Genannte bei Frollo, dem Priester von Notre-Dame. Stündlich läutet er dort die Glocken, halb taub geworden von ihrem Dröhnen. Er ist längst kein Kind mehr, und er vertraut Frollo nicht mehr blind. Doch Quasimodo kennt nur ihn, niemand sonst hat je mit ihm gesprochen, niemand außer Frollo sah ihn je ohne Entsetzen an. Bis er Esmeralda trifft, die schöne, tanzende Esmeralda. Er rettet sie vor den Schergen des Königs, der sie der Hexerei bezichtigt, und er bringt sie nach Notre-Dame. Zum ersten Mal in seinem Leben versucht Quasimodo einen Dialog, lernt er Gefühle kennen und das Vertrauen in einen anderen Menschen. Doch man schreibt das Jahr 1482 und für eine Hexe und einen Hässlichen kann es in dieser Zeit kein glückliches Ende geben. Denn beide entsprechen nicht dem, was die Gesellschaft als „Mensch“ definiert hat. So stirbt die Hexe auf dem Scheiterhaufen und der Freak weist sich freiwillig den einzigen Platz zu, den er bekommen kann: im Grab an ihrer Seite zu liegen. Dass zugleich des Königs Hexerei „Alchimie“ genannt wird und also legitim ist, und dass selbst der so nächstenliebende Priester ein hässliches Herz unterm Talar haben kann, beweist dabei nur, wie flexibel die Gültigkeit gesellschaftlicher Urteile sein kann.

Der messende Blick von heute sieht gemeinhin keine Hexen und Monster mehr. Doch ist damit die Geschichte des unglücklichen Glöckners von Notre-Dame längst nicht aus der ‚Mode‘ gekommen. An ihrem Beispiel kann die Selbstverständlichkeit thematisiert werden, mit der wir Urteile über Körper und Seelen fällen; nach Kriterien, die uns ganz ‚natürlich‘ erscheinen. Doch steckt in jedem Bemessen und Beurteilen eines Menschen bereits die Anmaßung, ihn beherrschen zu können: „Die jüdische Tradition vermittelt die Scheu, einen Menschen mit dem Meterstab zu messen, weil man die Toten messe – für den Sarg. Das ist es, woran die Manipulatoren des Körpers ihre Freude haben. Sie messen den anderen, ohne es zu wissen, mit dem Blick des Sargmachers. Sie verraten sich, wenn sie das Resultat aussprechen: sie nennen den Menschen lang, kurz, fett und schwer.“ (T. W. Adorno)

Alle Aufführungsrechte beim

Verlag für Kindertheater Uwe Weitendorf GmbH // Max-Brauer-Allee 34 // 22765 Hamburg

Tel: 0049 (0)40 607909-916

E-Mail: kindertheater@vgo-kindertheater.de // www.kindertheater.de

Prolog

Pierre Gringoire allein.

PIERRE Kaum wag ich es, das Wort an euch zu richten.
Sucht ihr nicht auch so sehnsuchtsvoll das Glück?
Kaum überwind ich mich, für euch zu dichten,
und wollt', es wär Theater nur – ein Stück.
War ich doch jung und an Erfahrung arm,
als mich der Liebe wunderbare Einfalt überkam.

Mein Herz zerschellte für die Ewigkeit.
Das Glück erschien so hold und zugewandt
zunächst; für eine kurze, schöne Zeit.
Doch Unglück, ausgelöst durch Menschenhand,
der Liebe, Gier, Verzweiflung, Hass befehlen,
ward meinem Herzen eingebrannt. Und das will ich erzählen.

Musik.

Pierre „präsentiert“ mit großer Geste die Bühne: Paris!!
Des Lebens Mitte, Wiege der Kultur,
die Stadt der Liebe, Metropole zwar
doch lebte hier so manche Kreatur,
die schlicht, wie's scheint, vom Glück vergessen war.

Er zeigt Fernand, Cecile, Jacques und Marie in Maries Spelunke.
Der dunkle Ort, der diesen Heimat schenkt,
scheint besser nicht als manches Kellerloch.
Doch jenen, deren Tun die Armut lenkt,
reicht solche Zuflucht notgedrungen doch.

Zeigt Frollo und Quasimodo in Notre-Dame
Nicht weit, in einer Kirche, Notre-Dame genannt,
wo Priester Frollo Gottesdienst und Messe hielt,
dort lebte, wirkte, litt – dem Priester nur bekannt –
ein Junge, dessen Dasein nur im Schatten spielt.

Führte ihn sein Weg auch nie vors Kirchentor,

war wichtig doch sein Amt, bedeutend sein Beruf:
Denn was kein Auge sah, das hörte jedes Ohr:
Den Glockenklang, den stündlich Quasimodo schuf!

Zeigt König Ludwig XI. und Hauptmann Phoebus im Königspalast

Und im Palast, gehasst mehr denn geehrt
in Purpurstoff, mit güldner Königskrone,
von Krieg und Macht und Politik verzehrt,
da sitzt ein Wüterich auf Frankreichs Throne.

Erste Szene

Ein Zimmer im Königspalast.

König Ludwig XI. überprüft Rechnungen.

Währenddessen wartet Hauptmann Phoebus darauf, dass der König ihn anhört.

KÖNIG Fünzig Sous für die Röcke der Lakaien. Zwölf Livres für die Mäntel der Kapläne. Zehn Livres monatlich je Hofkaplan, fünf für die Kirchendiener und achtzig – achtzig! Achtzig für das Kammerpersonal! Ein Hofjäger mit zwei Gehilfen, vier Köche, dazu das ganze unnütze Küchengeschmeiß! Wo zum Teufel soll das hinführen?! Wir werfen das Geld zum Fenster raus! Kürzen wir ihnen eben das Gehalt!

PHOEBUS Mit untertänigster Bitte um Vergebung, Majestät, aber diese Maßnahme hatten Majestät in diesem Jahr bereits ergriffen.

KÖNIG Wir bedürfen keiner Belehrung, Hauptmann. Unsere Haushaltung ist Uns bekannt. Sollen Wir stattdessen das königliche Silbergeschirr veräußern?! Der Aufwand steigt ins Unermessliche! Wir könnten Unser Gold dem Mob in den Rachen werfen und das Ergebnis wäre das gleiche. Hier: Sechzig Livres für die Verpflegung von Gefangenen, die im Kerker auf ihr Todesurteil warten! Und hier: Hundert Livres für die Hofalchemisten! Das ist lächerlich! Sie haben den Auftrag, Gold herzustellen. Wenn sie das könnten, bräuchten Wir sie nicht zu bezahlen. Und wenn sie es nicht können, dann brauchen Wir sie erst recht nicht zu bezahlen. Wir werden sie allesamt rausschmeißen! *Er befördert die Papierstapel unwirsch beiseite.* Was wollt Ihr, Phoebus?

PHOEBUS Möchten Majestät nun die Gefangenen sehen?

KÖNIG Wie viele sind es heute?

PHOEBUS Einhundertundfünfzig.

KÖNIG Zum Teufel! Wo habt Ihr einhundertfünfzig Leute verhaftet?

PHOEBUS Nur die Zugereisten von heute, wie von Majestät befohlen. Wir bewachen nach wie vor die Stadttore und halten alle verdächtigen Gestalten vorübergehend fest. Also Gaukler, Geisteskranke, Zigeuner...

KÖNIG Dann laufen die Gefängniszellen bald über vor Gauklern, Geisteskranken und Zigeunern.

PHOEBUS Das Fest der Könige und der Narren steht bevor. Der Jahrmarkt zieht das verlauste Gesindel an. Sie strömen in die Stadt und hoffen, mit ihren albernen Kunststückchen ein paar Sous zu verdienen.

KÖNIG Was soll Paris mit diesem pestverseuchten Fahrenen Volk? Wir sollten den Jahrmarkt verbieten und die Stadttore vernageln lassen.

PHOEBUS Ich werde es veranlassen, Majestät.

KÖNIG Untersteht Euch, Kreuzdonner! Tragt Ihr da einen Kopf auf den Schultern oder eine Kohlrübe? Volksaufstände können Wir uns nicht leisten. Noch sind es nur die absurden Grölereien betrunkenener Haufen, die durch die Straßen hallen und es wagen, Tribut vom König einzufordern. Aber wenn Wir nicht die Kontrolle behalten, verkommt Paris eines Tages zu einer Hochburg des Abschaums.

PHOEBUS Die Leute reagieren auf die Verhaftungen uneinsichtig, Majestät.

KÖNIG Der König muss sich dem Gesindel nicht erklären! Aber Frankreich hat schon bessere Zeiten gesehen. Die Königstreue ist in Gefahr. Die Kriege haben Unseren Schatzkammern viel abverlangt. In der Stadt machen sich die Zigeuner breit und schließen Bündnisse mit dem Teufel. Die Leute verstecken Hexen, Quacksalber und Scharlatane in ihren Hinterzimmern. Paris wird von zwielichtigen Subjekten überschwemmt. Recht und Ordnung sind bedroht! Ich kann nicht jeden einzelnen auf Herz und Nieren prüfen, Phoebus – aber alle Fremden werden auf Schritt und Tritt überwacht, sei es beim Jahrmarkt, in der Kirche oder im Schlafzimmer! Ludwig XI. wird dieses Land in eine Zukunft führen, die diesen Namen verdient. Frankreich hat von Königen und nicht von Narren regiert zu werden.

PHOEBUS Soll ich Majestät nun die Gefangenen vorführen?

KÖNIG Wir werden es Uns nicht ersparen können.

PHOEBUS Die erste ist eine junge Zigeunerin. Sie sagt, sie will auf dem Jahrmarkt tanzen.

KÖNIG Alle Zigeunerinnen sind Hexen. Hol sie rein.
Esmeralda wird hereingebracht.

KÖNIG Dein Name?

ESMERALDA Esmeralda.

KÖNIG Was willst du in Paris?

ESMERALDA Ich tanze auf dem Fest der Könige und der Narren.

KÖNIG Warst du schon mal hier?

ESMERALDA Ich komme jedes Jahr nach Paris.

KÖNIG Wo lebst du, wenn du in der Stadt bist?

ESMERALDA Ich habe ein paar sehr gute Freunde hier.

KÖNIG Noch mehr Zigeuner?

ESMERALDA Nein, Majestät, sie sind Bürger von Paris.

KÖNIG Ihr lasst Namen und Adressen notieren, Phoebus. Wir werden diese Leute im Auge behalten. Wie lange willst du bleiben?

ESMERALDA Das weiß ich noch nicht.

KÖNIG Dann werden Wir es dir sagen. Du wirst die Stadt im Morgengrauen nach dem Jahrmarkt verlassen. Und du wirst den Behörden mitteilen, wohin deine Reise geht. Das ist alles. Hauptmann?

PHOEBUS Majestät, ich möchte empfehlen, diese Frau nicht wieder freizulassen.

ESMERALDA Was soll das heißen?! Ich habe nichts...

KÖNIG Schweig!

PHOEBUS Ich möchte darauf hinweisen, dass diese Frau sich weigern wollte, von mir persönlich durchsucht zu werden.

ESMERALDA Das ist nicht wahr! Dieser Mann hat mich einfach...

KÖNIG Wir haben dir nicht gestattet zu sprechen!

PHOEBUS Ich habe nichts anderes getan als meine Pflicht, Majestät.

KÖNIG Was habt Ihr bei ihr gefunden?

PHOEBUS *zeigt Esmeraldas Tasche.* Ihr Gepäck weist diese Frau als Hexe aus.

Esmeralda erschrickt, doch schweigt zunächst.

Der König prüft den Inhalt der Tasche und erblickt Dinge, mit denen er nichts anfangen kann: Kräuter, Gefäße etc.

KÖNIG Was soll das hier sein?

ESMERALDA Kräuter, Gewürze... Damit könntet Ihr Euren Sonntagsbraten würzen... und sie können manche Krankheiten lindern. Meine Familie vererbt die Rezepte seit vielen Jahrhunderten.

KÖNIG Das reicht. Hauptmann, lasst sie in Ketten legen!

ESMERALDA *Aber ich habe nichts getan!! Windet sich in Phoebus' Umklammerung.*

KÖNIG In Frankreich wird Hexerei mit dem Tod bestraft!

PHOEBUS *während er Esmeralda auf die Knie zwingt.* Mit Verlaub, ich bitte Majestät noch einen Augenblick um Gehör!

KÖNIG Sprecht.

PHOEBUS Vielleicht kann diese Frau Majestät ja zu dem verhelfen, was den Hofalchemisten solche Schwierigkeiten bereitet.

KÖNIG Kein schlechter Gedanke, Phoebus. *Zu Esmeralda* Wer weiß, ob ihr in all den Jahrhunderten nicht viel mehr ergründet habt als Suppengewürze und Magenkräuter? Vielleicht möchtest du Uns in einige eurer Geheimnisse einweihen? Und auf diese Weise... dem Schafott entgehen?

ESMERALDA Ich... verstehe nicht, was Ihr von mir wollt.

KÖNIG Du verstehst sehr gut! Seid Ihr nicht ein Volk von Hellsichtigen, von Wahrsagern, von Teufelsbündlern? Doch die königlichen Ketten wurden unter den Augen Gottes geschmiedet! Seht, wie begrenzt eure Macht unter den Dächern des Königs ist! Wenn du dem Hexenprozess entgehen willst, dann füge dich Unserem Willen – und sei Uns zu Diensten bei der... wundersamen Herstellung von... Gold.

ESMERALDA Ihr wollt – Gold?

KÖNIG Jeder weiß um die geheimen Lehren der Zigeuner.

ESMERALDA Aber ich kann kein Gold herstellen!

KÖNIG Jeder weiß, dass ihr die Mittel und Wege zur letzten Weisheit in euren Gewürzschränken verbergt, während Unsere Alchemisten sich an der weltlichen Wissenschaft die Zähne ausbeißen!

ESMERALDA Das ist alles nicht wahr!

KÖNIG Willst ausgerechnet du den König über Wahrheit und Lüge belehren?!

ESMERALDA Ich bin keine Hexe!!

KÖNIG Hauptmann Phoebus! Ich erteile Euch den Auftrag, die Geheimnisse dieser Kräuterküche zu ergründen. Diese Frau wird festgesetzt. Und es soll Euer Schade nicht sein, wenn es Euch gelingt, das größte aller Rätsel mit ihrer Hilfe zu lösen. Wie auch immer Ihr diese erlangt, lege ich in Eure Hände, Hauptmann Phoebus.

PHOEBUS Ich werde Majestät nicht enttäuschen.

KÖNIG Weg mit ihr.

Phoebus packt sich Esmeralda und will sie abführen.

ESMERALDA Majestät! Wartet! Ich werde Euch etwas zeigen.

KÖNIG Wartet, Phoebus.

Phoebus lässt sie frei.

ESMERALDA *bedient sich an ihrer Tasche.* Nur wenige beherrschen die Kunst der Goldherstellung. Fast niemand kennt das Geheimnis und wer es kennt, gibt es nicht preis.

KÖNIG Stell meine Geduld nicht auf die Probe, Frau.

ESMERALDA Aber jeder kann es ergründen! Viele versuchen es und geben irgendwann auf. Aber ich kann euch vielleicht helfen, den richtigen Weg einzuschlagen!

KÖNIG Rede nicht! Zeig was du kannst. Und wage es nicht zu glauben, du könntest den König hinters Licht führen.

ESMERALDA *Esmeralda nimmt eines ihrer Gefäße und vermischt Zutaten. Achtung, Majestät!*
Schaut her...

Es zischt, knallt und blitzt. Die Anwesenden gehen in Deckung. Eine Nebelwolke breitet sich im Raum aus.

KÖNIG Zum Teufel! Was passiert hier?!

Im Nebel versetzt Esmeralda Phoebus einen Schlag oder Tritt. Dieser schreit auf. Esmeralda flieht aus dem Fenster.

KÖNIG Haltet Sie auf! Sie darf nicht entkommen!

PHOEBUS *schleppt sich zum Fenster. Ich kann sie nicht mehr sehen.*

KÖNIG Wollt Ihr behaupten, die Hexe könnte sich auch noch in Luft auflösen!? Seht zu, dass Ihr sie findet! Sucht sie in der ganzen Stadt, umstellt ganz Paris mit Soldaten!

PHOEBUS Zu Befehl, Majestät.

KÖNIG Wie war ihr Name? Habt Ihr Euch ihren Namen gemerkt?

PHOEBUS Nein... Majestät...

KÖNIG Dann nehmt die Beine in die Hand! Bevor es zu spät ist!

PHOEBUS Jawohl, Majestät! Wenn ich sie finde, presse ich jedes Geheimnis aus ihr heraus!

KÖNIG Macht schon!!

Phoebus ab.